Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.

No. 31.

Brieg, den 3. August 1821.

Verleger Wohlfahrt. Redacteur Boysen.

Trauriges Loos eines edlen Vaters und seiner tugendhaften Tochter.

Der in der Geschichte berühmte Sultan Mahomet II., welcher Konstantinopel erobert, und dadurch dem trapezuntischen Reiche ein Ende gemacht hatte, grif im Jahre 1470 die auf dem Archipelagus gelegene Insel Negropont an, welche unter der Herrschaft der Venetianer stand. Die Hauptstadt derselben, welche gleichen Namen führte, wurde belagert, und der, von den Venetianern gesetzte Commandant derselben, Namens Heinrici, ein edler und zugleich muthiger Mann, traf alle Anstalten zu einer tapfern Gegenwehr. Dieser Heinrici hatte eine Tochter, Namens Katharina, ein Frauenzimmer von seltenen Eigenschaften. Schon als Kind wurde sie, ihres artigen Betragens wegen, der Gegenstand allgemeiner Zuneigung des Volkes; und ihre reiferen Jahre hatten ihr nicht nur nichts von dieser Zuneigung entzogen, sondern sie noch mit den Gefühlen der aufrichtigsten

 Hoch-

Hochachtung vermehrt. Sie war eben so tugendhaft als schön, eben so verständig als bescheiden, und man hatte sie zur Gemahlin für einen jungen, edlen Venetianer bestimmt, dessen Namen Nigrelli war.

Katharina Heinrici hatte eben das zwanzigste Jahr ihres Alters erreicht, als Mahomet II. Negropont belagerte. Da dieser Fürst den Angriff zu Wasser und zu Lande machte, so hatte Heinrici desto mehr Ursache, die zweckmäßigsten Gegenanstalten zu treffen, wenn es ihm gelingen sollte, sich mit Glück gegen einen so übermächtigen Feind zu behaupten. Weil es nicht möglich war, wie Heinrici zur Ersparung der Lebensmittel wünschte, die alten, zur Vertheidigung der Stadt unbrauchbaren Leute zu entfernen — denn alle Ausgänge zu Wasser und zu Lande waren vom Feinde gesperrt — so schickte man sie, um sie wenigstens nicht ganz unthätig zu lassen, an die, von den feindlichen Angriffen entferntesten Orte.

Allein die beträchtliche Anzahl der Einwohner hatte die Lebensmittel schon so aufgezehrt, daß man nach einem Zeitraume von einigen Wochen sich schon genöthigt sah, das Brodt nach einem gewissen Maaß auszutheilen. Inzwischen wurden die Türken mit eben so vieler Herzhaftigkeit abgetrieben, als sie den Angriff thaten, und man vertheidigte die Außenwerke des Orts eine geraume Zeit mit unermüdeter Tapferkeit.

Endlich aber bemächtigte sich der Sultan derselben. Er glaubte nun die Stadt schon erobert zu haben. Allein die Ausfälle, die der brave Heinrici thun ließ, waren so nachdrücklich, daß sie dem Sultan mehrere

tausend seiner besten Truppen kosteten, und seine Begierde sich für diesen Verlust an den Negropontinern zu rächen, nur noch heftiger machte.

Ein neuer Sturm, wo er, an der Spitze seiner Janitscharen noch von 20,000 Türken unterstützt wurde, machte in den Festungswerken eine beträchtliche Oeffnung; allein die Belagerten durch das Beispiel ihres tapfern Commandanten mit neuem Muthe beseelt, schlugen auch diesen Sturm zurück. Die Janitscharen wurden fast alle im Angesicht des Sultans in Stücken gehauen, und unter den übrigen Türken ein schreckliches Blutbad angerichtet.

Mahomet wüthete vor Zorn und Beschämung — und fast entschlossen, diesen erlittenen Schimpf im Blute der Negropontiner abzuwaschen, befahl er, die folgende Nacht einen neuen Sturm zu wagen.

Die Zahl der Belagerten hatte sich indeß bei einer so muthigen Gegenwehr beträchtlich vermindert, und es war wenig Anschein vorhanden, daß man einen neuen Sturm würde aushalten können, wenn man nicht zu außerordentlichen Mitteln seine Zuflucht nähme.

Da trat die Tochter des Commandanten Katharina Henrici öffentlich hervor, versammelte alle weiblichen Einwohner um sich her, und redete sie also an:

„Es ziemt freilich unserm Geschlecht nicht, Krieg mit Männern zu führen, so lange noch Männer selbst zu unserer Vertheidigung vorhanden sind; — allein ihr wißt es, wie viele Tapfere ihr Blut für ihr Vater-

land

land schon verspritzten. Sollten wir — da jene schon so vieles für uns thaten, nichts dagegen für sie thun? Oder sollten wir, indem jene fast Alles thaten, ganz und gar Nichts thun? Ist es für uns nicht ehrenvoller, dem Beispiele der Männer zu folgen, und lieber mit Ehren zu sterben, als lebendig den Barbaren in die Hände zu fallen, von deren Wuth wir Alles zu fürchten, von deren Barmherzigkeit wir nichts zu hoffen haben?

Wohlan denn! seyd ihr gesinnt, wie ich, so ergreift die Waffen, und kämpft für Freiheit und Vaterland, für unsere Ehre und für unser Leben.

Die allgemeine Achtung, in welcher diese junge Heldin beim Volke stand, die Beredtsamkeit, die ihr von den Lippen strömte, das Außerordentliche dieser Szene machte auch einen außerordentlichen Eindruck, und wer nicht unter die allerfurchtsamsten ihres Geschlechts gehörte, stellte sich, durch ihr Beispiel mit Muth beseelt, an die Seite der kühnen Jungfrau.

Man begab sich an den Ort, wo die Feinde eine Oeffnung gemacht hatten, und unterstützte die Belagerten bei dem zweiten Sturm, den die Türken thaten, mit bewundernswürdigem Eifer. Ganze Kessel voll südenden Oeles, Pechs und Wassers wurden auf die Feinde hinabgeschüttet, und sie mußten — unfähig zu widerstehen, nochmals zurückweichen. Die Wuth des Sultans stieg in eben dem Grade, in welchem der Muth seiner Soldaten sank. Er konnte jetzt nur Befehl zum allgemeinen Zurückzuge geben, indem er die Unmöglichkeit einsahe, mit seinen ermatteten und im

Schrek-

Schrecken gesetzten Krieger, für heute etwas Weiteres auszurichten.

Aber schon mit anbrechendem Tage ließ er einen neuen Sturm mit seiner ganzen Armee machen, und dieser gelang es denn auch, in die Stadt einzudringen. Allein man fand sie fast ganz verlassen, weil sich die Besatzung nebst den Einwohnern in das feste Schloß geworfen hatte.

Mahomet ließ sogleich Sturmleitern an das Schloß legen, und man eroberte es nach einem zweistündigen Widerstande.

Katharina befand sich zwischen ihrem Vater und ihrem verlobten Nigrelli, als sich die Türken des Schlosses bemächtigten. Nigrelli wurde an ihrer Seite niedergehauen, und schon war das Schwerdt eines Türken über dem Haupt ihres Vaters gezückt, wenn die edle Tochter dem Wüthenden nicht in den Arm gefallen und den Streich abgewendet hätte. Man nahm Beide nun gefangen, und führte sie zu dem Bassa von Adrianopel; die übrigen Christen hieb man mehrentheils nieder. Der Bassa berichtete dem Sultan die Gefangennehmung des christlichen Commandanten und seiner Tochter, und dieser ließ beide vor sich kommen. Der Anblick Katharinens entwaffnete den Zorn, den der hartnäckige Widerstand ihres Vaters in ihm erregt hatte. „Ich schenke euch beiden das Leben, sprach Mahomet, und befehle, daß man euch Alles, was ihr verloren habt, wiedergebe. Meinen sonstigen Willen werde ich Dir, junge Christin, morgen zu wissen thun. Katharina wurde kommenden Tages

wieder

wieder vor den Sultan geführt, und dieser erklärte ihr, daß, wofern sie seinen Glauben annehmen wolle, er ihr seine Hand zu geben und sie auf den Kaiserlichen Thron zu erheben gedenke. Dabei versprach er, für ihren Vater die möglichste Sorge zu tragen, ihn zu hohen Ehren zu erheben und mit Reichthümern zu überschütten. Mit heldenmüthiger Freimüthigkeit antwortete Katharina auf dieses Anerbieten: „Sie könne nie aufhören, Christin zu seyn, sie werde nie die Wünsche ihres Gebieters erfüllen und eher den Tod wählen, als ihrer Religion untreu werden.“ Der Sultan ließ seine Versprechungen nun in Drohungen übergehen; allein sie machten eben so wenig Eindruck. Mahomet übergab indeß, in der Hoffnung, den standhaften Sinn seiner Gefangenen noch zu überwinden, dieselbe nebst ihrem Vater den Händen des Bassa, und gebot ihm, beide nach Konstantinopel zu führen. Die Reise ging schon nach zwei Tagen auf dem eigenen Schiffe des Bassa vor sich. Alle übrigen Gefangenen weiblichen Geschlechts wurden auf ein anderes Schiff gebracht.

Auf einer dieser gefangenen Frauenzimmer ruhete der Geist der Katharina, ihr Heldenmuth, ihr Abscheu vor einem unrühmlichen Leben in Konstantinopel. Sie fand Gelegenheit, auf dem Schiffe, wo sie sich befand, Feuer an das Pulver zu bringen. Das Schiff flog in die Luft, mehr als drei hundert Türken und alle übrigen christlichen Sclavinnen fanden dabei ihren Tod. —

Heinrici und seine Tochter beneideten das Schicksal dieser Umgekommenen, und wünschten, daß sie sich auch

auch auf dem nämlichen Schiffe befunden haben möchten. Allein sie langten in Konstantinopel an, und wurden vom Bassa in ein enges Gefängniß gebracht, weil er glaubte, daß eine harte Behandlung die Standhaftigkeit der jungen Christin eher ermüden, und das mit ihr getheilte Schicksal ihres Vaters, den sie so kindlich ehrte, sie desto eher zu mildern Gesinnungen bewegen würde.

Doch beide Gefangnen flößten einander gegenseitig Muth ein, und sie gelobten sich nochmals unverbrüchliches Festhalten an ihrer Religion, und schwuren einander, eher zu sterben, als sie zu verleugnen. Sobald der Bassa merkte, wie sehr durch gemeinschaftliches Beisammenseyn die Festigkeit und der Muth der Gefangenen erhöht wurde, und wie vergnügt sie darüber schienen, daß sie von einander ungetrennt, sich ihr Schicksal gegenseitig erleichtern konnten, so trennte er beide von einander.

Nachdem Mahomet auch die übrigen Städte der Insel Negropont sich unterworfen hatte, kehrte er nach Konstantinopel zurück. — Jetzt glaubte der Bassa, daß es der rechte Zeitpunkt wäre, noch den letzten Versuch zu machen, um die Gesinnungen seiner Gefangenen nach seinen Wünschen zu stimmen. Er ließ deswegen Vater und Tochter nochmals vor sich kommen, redete sehr freundlich mit ihnen, machte ihnen die lebhafteste Schilderung von dem Glücke, der Ehre und den Reichthümern, die ihrer erwarteten, wenn ihr Entschluß mit dem Willen seines Gebieters, des Sultans übereinstimmen würde, und wie glücklich er

sich

sich schätze, wenn er durch seine vernünftigen Vorstellungen so viel bei ihnen bewirke, daß er seinem Herrn die fröhliche Nachricht überbringen könne, sie wären bereit, seine Anerbietungen anzunehmen.

Nachdem aber der Bassa seine freundlichen Worte umsonst verschwendet sehen mußte, so ging, wie bei allen rohen Menschen, seine nur verstellte Freundlichkeit in Wuth über; er zuckte seinen Säbel, und drohete den Heinrici sogleich zu tödten, wofern sich die Tochter nicht entschlöße, dem Sultan zu gehorchen. Katharina, die heldenmüthige Jungfrau, die nicht vor ihren Feinden gezittert hatte, zitterte jetzt für das Leben ihres theuern Vaters. Allein dieser, erhaben die kleinlichen Ansichten des Lebens — wenn es nicht der Tugend gewidmet ist — oder auf Kosten derselben erhalten werden soll — sprach der zitternden Muth ein. „Ich habe sterben gelernt, meine Tochter, sagte er; das Leben, das Du mir erhalten könntest, würde mich nicht erfreuen, und Dich selbst würde es entehren. Laß uns Gott mehr gehorchen, als den Menschen — sie können nur den Leib tödten — die Seele vermögen sie nicht zu tödten. Wir werden uns jenseits wieder finden, wenn wir diesseits keinen Schritt von der Bahn der Ehre und Tugend weichen; — unser Leben ist nichts — unsere Tugend Alles." Katharina fiel nun dem Bassa zu Füssen, flehte um ihren Tod und um das Leben ihres Vaters.

Der Unmensch, kalt und gefühllos gegen das erhabene Schauspiel, das sich ihm in dieser Szene der Kindesliebe darbot, zückte nochmals seinen Säbel auf Hein-

Heinrich. Die erschrockene Tochter sprang dazwischen, und faßte den Arm des Bassa, um ihm das Mordwerkzeug zu entwinden. — Vergebens — seine Wuth verdoppelte sich — er entriß seinen Arm wieder den Händen der weinenden Jungfrau, und stieß ihr den Säbel in die eigene Brust. Leblos sank sie zu den Füßen ihres Vaters nieder, der von den Trabanten des Bassa, die sich bei ihm befanden, mit mehrern Wunden ebenfalls getödtet wurde.

Mahomet erhielt sogleich Nachricht von dieser Schreckensscene. Der Bassa fiel ihm zu Füßen, suchte seinen Mord, so viel er konnte, zu rechtfertigen; allein der Sultan, in welchem Uebermuth über fehlgeschlagene Hoffnung mit geheimer Bewunderung der unglücklichen Schlachtopfer kämpfte, hörte die Entschuldigungen des Bassa nicht an, und ließ ihn, nach seiner ihm eigenen raschen Hitze, noch am nämlichen Tage hinrichten.

Miscelle.

Den Plan zur Schlacht bei Dresden machte Napoleon in der Nacht vom 25. zum 26. August 1813 in Stolpen, im Hause des Justizamtmanns Oertel. Beim Soupèe, welches kaum ¾ Stunden dauerte, wurde viel von dem Ueberfall bei Hochkirch und von dem vortrefflichen Rückzuge Friedrichs des Großen gesprochen. Napoleon äußerte gegen Berthier: Es ist wahr, Friedrich war ein großer Mann, aber die Hälfte seines Ruhms hat er den Fehlern seiner Gegner zu verdanken. Nach einer kleinen Pause setzte er plötzlich hinzu: Ich gäbe einen Finger meiner Hand um eine Unterredung von zehn Minuten mit ihm.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit früherer gesetzlichen Bestimmungen sind die Hunde haltenden hiesigen Einwohner bisher verpflichtet gewesen, und dahin von Polizey wegen angehalten worden, ihre Hunde unter gehörige Aufsicht zu halten, und mit einem, den Namen und die Hausnummer des Eigenthümers enthaltenen Halsbande zu versehen. Da nun aber dieser Verordnung, zur Abwendung von Unglücksfällen durch tolle Hunde, nicht überall nachgelebt worden, so hat die Hochlöbl. Königl. Regierung unterm 5ten July d. J. (Amtsbl. de 1821. No. 134. S. 264) verordnet:

daß diese Einrichtung hieselbst zwar bis zum 1ten October d. J. verbleiben könne; dagegen aber

1) daß vom 1ten October d. J. an alle Hunde, mithin auch die der Fleischer, Jäger, Schäfer und Hirten, mit einem Halsbande versehen seyn sollen, auf welchem der Name des Orts, der Straße, und Nummer des Hauses des Eigenthümers des Hundes, befindlich seyn muß;

2) daß mit Anfang Octobers d. J. von der Polizey-Behörde Revisionen veranlaßt, und alle ohne dergleichen Halsband sich vorfindende Hunde, als herrenlos todtgeschlagen, wenn aber deren Eigenthümer zu ermitteln, sie denselben zurückgegeben, und von ihnen die Anschaffung des vorgeschriebenen Halsbandes gefordert, und sie überdem in Einen Rthlr. Strafe genommen werden sollen;

3) daß wegen Hunde, die im Freien mit oder ohne Halsband, ohne Aufsicht herumlaufen, in gleicher Art verfahren, und deren Eigenthümer zur Zahlung von Einem Rthl. Lösungsgeld, und außerdem wegen Ueber-

Uebertretung der gesetzlichen Vorschriften durch unterlassene Aufsicht über den Hund, in Einen Rthlr. Strafe genommen werden sollen;

4) daß wenn ein Hund entläuft, so muß es der Eigenthümer sofort der Orts-Polizey-Behörde anzeigen, damit der Hund aufgefangen werden kann. Wird diese Anzeige unterlassen, so ist der Eigenthümer für allen Schaden, den der Hund verursacht, verantwortlich; und endlich

5) daß von den Strafgeldern demjenigen, der ohne Halsband, oder ohne Aufsicht im Freien, herumlaufende Hunde anhält oder anzeigt, die Hälfte der erhoben werdenden Strafe zugebilligt werden soll.

Indem wir nun Vorstehendes hierdurch und durch Currenden zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir: daß wir mit allem Nachdruck auf die Befolgung dieser, die öffentliche Sicherheit bezweckenden nothwendigen Verfügung halten werden, und dem gemäß den Scharfrichterknecht angewiesen haben.

Brieg, den 23ten July 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Schornsteinfeger-Meister haben darüber Klage geführt: daß Haus-Eigenthümer und Miether ihnen die Reinigung der Kamine, zur Ersparung einer äußerst kleinen Ausgabe, verweigern. Dies kann, weil dadurch die Feuersicherheit gefährdet wird, nicht Statt finden, und jeder Hauswirth oder Miether, über den die Schornsteinfeger-Meister hierüber für die Folge Klage führen werden, wird in 1 Rthlr. Ordnungsstrafe genommen werden. Brieg, den 17ten July 1821.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die im XXX. Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltenen Verfügung der Hochlöbl. Königl. Regierung von Schlesien zu Breslau vom 12ten July c. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Königl. Ministerien zum Wiederaufbau der im Kriege zerstörten evangelischen Kirche zu Altenkirchen, Coblenzer Regierungs-Bezirks bewilligten Haus-Collecte zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Armen-Diener Kretschmer zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Kretschmer zu produzirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür die gütigen Geber schon das Bewußtseyn lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 31ten July 1821.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Einverständniß mit den Herren Stadt-Verordneten haben wir zum öffentlichen Verkauf der auf der Stadt-Aue vor dem Oder-Thore befindlichen Plan-Ziegeln einen Licitations-Termin auf den 10ten August c. a. Nachmittags um 2 Uhr an Ort und Stelle anberaumt, und laden Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit ein, ihre Gebothe zu thun, und hat der Meistbiethende den Zuschlag zu gewärtigen.

Brieg, den 31ten July 1821.

Der Magistrat.

Avertissement.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Paulauer-Gasse sub No. 198 gelegene Haus, welches nach Abzug

der

der darauf haftenden Lasten auf 770 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 3 Monathen und zwar in termino peremtorio den 3ten September a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Herrmann in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen werden soll. Brieg, den 24ten May 1821.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Ein im Dorfe Pampitz gefundenes Schwein, dessen Eigenthümer nicht ausgemittelt worden ist, wird Sonnabend den 4ten August Vormittags 10 Uhr im hiesigen Schloßhofe meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Nächstdem werden auch am gedachten Tag und Stunde einige, Böhmischen Olitäten-Händlern confiscirte Sachen, als Berg-Oehl, Terpentin-Oehl u. s. w. von Seiten des Landräthl. Amtes öffentlich verauctionirt werden, wozu Kauflustige eingeladen werden. Brieg, den 31ten July 1821.

Königl. Preuß. Landräthl. Amt.

Reinhart.

Jagd-Verpachtung.

Die Schurgaster Feldjagd, desgleichen die Welsdorffer Feld- und Waldjagd werden kommenden Sonntag den 5ten August d. J. auf dem Schlosse zu Schurgast an den Meistbiethenden auf mehrere Jahre verpachtet, wozu Jagdlustige einladet.

Schurgast, den 31ten July 1821.

das Forst-Amt Schurgast.

Anzeige.

Dem achtungswerthen Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich als ausübender Arzt mich hier etablirt habe.

Hellborn, Dr.
wohnhaft Mollwitzer Gasse No. 314.

Bekanntmachung.

Auf den 29ten August 1821 ist ein Subhastations-Termin zum Verkauf des Kretschams zu Schönwalde bei Kreutzburg anberaumt. Kauflustige werden hierdurch ergebenst eingeladen, an gedachtem Termine in der dasigen Schloß-Canzelley vor dem Königl. Domainen Justiz-Amte alldort zu erscheinen, ihre Gebothe abzugeben, und haben den Zuschlag an den Bestbiethenden gegen baare Bezahlung sogleich zu gewärtigen. Vor gedachtem Termine kann auch der bürgerliche Hufschmidt Leisner zu Ohlau als Subhastations-Extrahent auf Verlangen besondere Auskunft über diesen Kretscham, wozu gegen sechszig Scheffel Aussaat gehören, ertheilen. Ohlau, den 28ten July 1821.

M. Leisner.

Verloren.

Es ist vergangenen Sonntag vor acht Tagen eine stahlgrüne neue Knaben-Jacke haußen an der Wiese beim Coffetier Scholtze vor dem Breslauer Thore verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen eine Belohnung von 8 Sgr. Court. bei dem Nagelschmidt-Meister Gerstenberg abzugeben.

Verloren.

Es ist vor einigen Tagen ein grün gehäckelter Geldbeutel, worinn Gold, Courant und Münze war, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solchen in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Ver-

Verloren.

Am Sonntage vor acht Tagen ist von der Oppelnschen bis zu der Burggasse ein Hut mit weiß seidenem Futter und rothem Saffian verloren gegangen. Der ehrliche Finder desselben wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Briegischer Marktpreis 1821. Preußisch Maaß.	28. July. Böhmst. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgl.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	126	2	12	—
Malzweitzen	110	2	2	$10\frac{2}{7}$
Gutes Korn	64	1	6	$6\frac{6}{7}$
Mittleres	62	1	5	$5\frac{1}{7}$
Geringeres	60	1	4	$3\frac{3}{7}$
Gerste gute	58	1	3	$1\frac{5}{7}$
Geringere	56	1	2	—
Hafer guter	37		21	$1\frac{5}{7}$
Geringerer	35		10	—
Die Metze Hirse	16		9	$1\frac{5}{7}$
Graupe	18		10	$3\frac{3}{7}$
Grütze	16		9	$1\frac{5}{7}$
Erbsen	5		2	$10\frac{2}{7}$
Linsen	8		4	$6\frac{6}{7}$
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$		1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	17		9	$8\frac{4}{7}$
Die Mandel Eyer	$5\frac{1}{2}$		3	$1\frac{5}{7}$